

Warschau nicht zu, obwohl deren artilleristische Ausstattung recht gut ist. Sie soll 1400 Geschütze betragen, und es soll eine Besatzung von 50 000 Mann vorhanden sein. Heute muß sie als wesentlich stärker angenommen werden. Warschau ist durch 24 Forts geschützt. Der Besitz von Warschau ist nicht nur wegen der die Weichsel beherrschenden Lage bedeutungsvoll, sondern auch deshalb, weil sich hier die hauptsächlichsten russischen Eisenbahnen mit direkter Verbindung nach den anderen großen russischen Festungen schneiden.

Von dem westlichen Kriegsschauplatz

Könnte das Große Hauptquartier eine erfreuliche Mitteilung machen mit der Bestätigung der Einnahme von Brügge und Ostende, wobei unsere Truppen reichliches Kriegsmaterial erbeutet haben, darunter eine große Anzahl Infanteriegewehre mit Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven. Da wir in Belgien jetzt vollständig freie Hand haben und unbedroht sind, werden uns die Lokomotiven wertvolle Dienste leisten können. Angesichts der Feststellung unseres Großen Hauptquartiers macht es einen komischen Eindruck, daß die Pariser Blätter noch nach der vollzogenen Einnahme mitteilen, die Deutschen würden auf dem Wege nach Ostende schlimme Uebererraschungen erleben, die den Zeitpunkt der Besetzung der Stadt mindestens erheblich hinausschieben würden. — Die nächsten Zusammenstöße erwartet die Pariser Presse auf einer Linie mit den Hauptpunkten Ypern—Koulers—Brügge. Man dürfte eine mehrtägige Dauer und eine alles Bisherige übertreffende Heftigkeit der Kämpfe zwischen Armentieres und der Küste voraussetzen. Die Reste der belgischen Garnison von Antwerpen leisteten den von dem französischen linken Flügel fast unabhängig operierenden englischen Detachements vornehmlich Erkundungsdienste.

Zum Vormarsch an der französischen Küste

Sagt Major a. D. Morath im „B. L.“: In kurzer Frist werden unsere Truppen auch Dünkirchen im Besitz haben und es scheint, als wolle sich die englische Flotte direkt nicht an den Landkämpfen beteiligen. Sie wird wissen, warum sie es nicht tut. Wahrscheinlich sind es unsere schweren Kaliber, die sie in respektvoller Entfernung von der Küste halten. Nun wird vielfach dieser bevorstehende Erfolg so ausgebeutet, als sei der Transport britischer Kriegsmittel künftig im höchsten Maße erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Das trifft jedoch nicht zu. Bestehen wir Dünkirchen, so haben wir erst ein fünfundsechzigstel desjenigen Küstengebietes im Besitz, das England für eine bequeme Verbindung mit Frankreich zur Verfügung steht. Dazu kommen dann noch alle Häfen des südwestlichen Frankreichs und der Mittelmeerküste. Selbst große Entfernungen werden mittels organisierter Eisenbahntransporte leicht überwunden. Wir können also von einem vernichtenden Schlag gegen England noch nicht sprechen, wenn wir unseren Marsch längs der Küste auch weiter über Calais auf Boulogne fortsetzen sollten. Feindlich genug werden diese Operationen für England zweifellos sein, aber nicht lähmend. Lahmlegen können wir die englische Teilnahme an kontinentalen Kriegen nur durch andere Mittel.

Die heftigen Kämpfe in Nordfrankreich

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Seit Donnerstag steht ein verzweifelter Kampf in der Gegend von Ypern und Courtrai, wo die deutschen Abteilungen von Antwerpen mit größter Heftigkeit auf den äußersten linken Flügel der Franzosen drücken, um eine Verbindung zwischen

dem deutschen westlichen Flügel in Belgien und dem rechten Flügel in Frankreich herzustellen. Die Anstrengungen waren bisher erfolglos (?). Sie werden mit unverminderter Gewalt fortgeführt. Gleichzeitig griff ein starkes gemischtes deutsches Korps die englische und französische Besatzung von Ostende und die französischen Marinesoldaten an, die den Rückzug der Belgier nach Dünkirchen deckten und die verschanzte Stellung zwischen Dixmuiden und Roulers vorbereiteten. Der Ausgang des Kampfes ist nicht bekannt, doch wird nicht geglaubt, daß die Verbündeten ihre Stellungen halten werden. Die Bewegungen des Heeres werden sehr durch die flüchtende belgische Bevölkerung gehemmt. Der nächste große Kampf wird bei Dünkirchen erwartet, wo die französischen und englischen Truppen starke Feldbesetzungen an der Stadt angelegt und große Ueberschwemmungen vorgenommen haben. Hier das Vordringen der Deutschen zu verhindern, ist von allergrößter Bedeutung, da es dem linken Flügel der Verbündeten gilt.

Die Belagerung von Belfort?

Der Stockholmer Zeitung „Dagen-Ryheter“ wird aus London unterm 15. ds. gemeldet: Die Deutschen haben ihre schwere Artillerie gegen Belfort transportiert und die Belagerung begonnen.

Beunruhigung der Pariser Bevölkerung

Wie aus Genf gemeldet wird, ist seit Wochenfrist jeder Personenverkehr mit Paris abgebrochen. Selbst den in Paris ansässigen Personen ist es unmöglich, dahin zurückzukommen. Die Behörden verweigern die Ausstellung von Reisepässen. Die Bevölkerung, die darüber beunruhigt ist, erblickt darin ein Zeichen drohender Gefahr.

Absendung ägyptischer Truppen nach Frankreich

Die „Süddeutsche Zeitung“ erfährt aus Konstantinopel, England habe 15 000 Mann seiner ägyptischen Truppen nach Frankreich geschickt, wahrscheinlich aus demselben Grunde, aus welchem die ägyptische Armee ohne Geschütze nach dem Sudan verlegt und der Infanterie die Patronen abgenommen worden sind. Der Führer der ägyptischen Nationalisten ist in Konstantinopel.

Die Kämpfe vor Tsingtau.

Stockholm, 18. Okt. Aus Tokio wird über London gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps in Kiautschou hat der Besatzung von Tsingtau eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er bot der Besatzung an, daß er die Garnison nicht als Kriegsgefangene behandeln wolle, sondern sie auf japanischen Schiffen durch den Suezkanal nach einem neutralen Hafen in Mitteländischen Meere überführen wolle. Der deutsche Kommandant lehnte dies Anerbieten mit aller Bestimmtheit ab. Gleichzeitig wurde der eingeborenen Bevölkerung freier Abzug aus der belagerten Stadt zugestanden. Dieser Schritt wird allgemein als das Vorbild zu den letzten Kämpfen angesehen, da man weiß, daß die deutsche Garnison absolut entschlossen ist, bis zum äußersten Widerstand zu leisten. Sämtliche Zeitungen in Tokio machen geltend, daß die Kriegführung im fernem Osten mit einer viel größeren Mütterlichkeit und Humanität vor sich gehe, als in Europa, ohne daß hunderttausende nationale Fragen hereinpielen und den Krieg noch schrecklicher machen, als er schon an und für sich ist.

Petersburg, 18. Okt. Aus Tokio wird dem „Rustoje Slawo“ geteilt: Ein japanisches Wasserflugzeug stürzte bei einem Erkundungsfluge auf die Straße Tsingtau herab. Das Schicksal des Fliegers ist unbekannt. Admiral Cato meldet weitere Kämpfe der japanischen Flotten mit deutschen Kriegsschiffen. Die Tragweite der Geschütze der deutschen Forts überflügelt jene der japanischen Schiffs- und Landartillerie. Der Widerstand der Deutschen reizt die Japaner auf

äußerste. Die japanische Presse erklärt, der Fall Tsingtau sei jetzt eine nationale Ehrensache Japans. Ueber 200 Seeladetten meldeten sich als Todesfreiwillige auf japanische Brander. Die Deutschen haben die Bergwerksanlagen in Schantung, nachdem sie dieselben geräumt hatten, in großem Maßstabe unterminiert. Die Wiederinbetriebsetzung hat den Japanern schwere Verluste gebracht. Japanische Militärsachverständige erklären, Tsingtau werde dem Witado am 30. Oktober als Namenstagsgeschenk des Heeres und der Flotte übergeben. — Japanische Kavallerie nahm 82 Deutsche und Oesterreicher fest, die von Tientsin aus sich nach Tsingtau begeben wollten. Deutsche und österreichische Reservisten haben von San Francisco, Honolulu und den Philippinen an Bord eines amerikanischen Dampfers sich nach chinesischen Häfen begeben wollen. Sie wurden in Mosi zur Landung gezwungen und gefangen genommen. Die japanischen Behörden schickten eine Quarantäneuntersuchung vor, um die Landung durchzuführen.

Kopenhagen, 18. Okt. Hiesige Zeitungen melden aus Tokio: Ein Teil des japanischen Geschwaders hat Mittwoch vormittag die „Itis“-Forts und die „Kaiser“-Forts zum Teil vernichtet. Zur selben Zeit hatten Flieger Bomben geworfen. Während des Angriffs wurde ein Engländer getötet und zwei verwundet. Die Japaner erlitten keine Verluste.

Die Haltung Portugals.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ veröffentlicht Mitteilungen eines Portugiesen in hervorragender Stellung, aus denen hervorgeht, daß die Stimmung des portugiesischen Volkes durchweg eine friedliche ist. Die Behauptung, daß das portugiesische Volk den Krieg gegen Deutschland mit Begeisterung herbeigesehnt hat, ist eine starke phantastische Erfindung.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ erklärte Graf Almeida, daß er über die Meldung von der bevorstehenden Kriegserklärung Portugals bestürzt sei. Er halte den Krieg für ein Unglück und sei der Ueberzeugung, die von allen wirklichen Patrioten in Portugal sicher geteilt wird, daß Portugal sich in dem Weltkrieg völlig ruhig verhalten müsse.

Portugal kriegsbereit?

Mailand, 19. Okt. Die „Gazeta“ meldet, daß England die bewaffnete Hilfe Portugals für den jetzigen Krieg verlangt habe. Die portugiesische Regierung habe beipflichtet und das Parlament einberufen, das ohne weiteres zustimmen würde. Ueberall herrsche großer Enthusiasmus darüber.

Die Antwerpener Garnison.

In der kampflosen Besetzung Ostendes durch deutsche Truppen erblickt der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ einen Beweis dafür, daß es den Resten der Antwerpener Besatzungsarmee gelungen ist, zu entkommen. Das ist an sich bedauerlich, so sagt er; unsere Heeresleitung trifft indessen keine Schuld daran. Die Möglichkeit des Durchbruchs war der Besatzungsarmee dadurch geboten, daß Antwerpen bei dem Angriff nicht von allen Seiten eingeschlossen werden konnte. Die verfügbaren Kräfte waren auf der Süd- und Südostfront zusammengehalten worden. Auf den übrigen Fronten befand sich höchstens schwächere Kavallerie, so daß der Abmarsch der Garnison erfolgen konnte.

Die Flucht, mit der unsere Heeresleitung rechnete, setzte schon vor dem Fall der Festung ein. Unsere Führung war nicht in der Lage, etwas zur Abwendung der Entweichungsgefahr zu unternehmen. Sie mußte bei der Möglichkeit eines letzten verzweifelten Ausfalls mit den verfügbaren Truppen das Angriffsfeld schützen. Daneben zur Verhinderung eines westlichen Durchbruchs starke Truppenmassen aufzubieten, erlaubten die vorhandenen Kräfte nicht. Gätte man aber mit der Durchführung des Angriffs bis zum Eintreffen von Verstärkungen gewartet, so hätte diese Eroberung Antwerpens hinausgeschoben. Aus Gründen der ganzen Kriegslage war eine möglichst schnelle Eroberung Antwerpens geboten. Daher mußte das Entkommen der Besatzung, das unsere Heeresleitung in ihre Rechnung eingekalkulierte, als das geringere Uebel erscheinen.

In dem Bestreben, der Antwerpener Besatzung entgegenzukommen, dehnten die Franzosen und Engländer ihren linken Flügel bis an die Nordsee aus. Da eine weitere Ausdehnung ausgeschlossen ist, so sind hinfort auch neue feindliche Umfassungsversuche unmöglich. Dagegen haben die Deutschen mit der Besetzung Dünkirchens und dem siegreichen Vorgehen längs der Küste die Umfassung des bisherigen westlichen, jetzt nördlichen Flügels des Feindes in der wirksamsten Weise vorbereitet.

Die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge.

Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Rosendaal ist der Stab der 3. holländischen Division bemüht, im Einvernehmen mit den deutschen Behörden die Rückkehr der Flüchtlinge möglichst gut zu regeln. Eine Reihe belgischer Eisenbahnbeamter will unter bestimmten Bedingungen den Dienst in der Richtung Antwerpen wieder herstellen. Die deutsche Kommandantur in Antwerpen ist damit einverstanden, doch verlangt die Mehrzahl der Beamten auch noch die Genehmigung der belgischen Regierung in Savre.

Einigermaßen vernünftiges Urteil eines englischen Blattes.

Der Londoner „Manchester Guardian“ schreibt: Im August hielt man den Krieg für ein Wettrennen zwischen dem Vormarsch der Deutschen gegen Paris und dem Vormarsch der Russen gegen Berlin, und als wir davor warnten, den Marsch auf Berlin nicht viel vor Oktober zu erwarten, hielt man uns für Pessimisten. Die Niederlage Samsonoffs in Ostpreußen war eine größere Affäre, als selbst die Schlacht bei Mukden. Zwei andere ernsthaftere Niederlagen folgten bei Jasterburg und Tgd. Die stärkste Armee kann derartig große Niederlagen nicht ertragen, ohne erschüttert zu werden. Das Blatt hält die russische Aussicht auf Sieg an der Weichsel für gut, es müsse aber zugegeben werden, daß die Russen zurückgehen, und daß gegenwärtig eine Invasion in Schlesien nicht in Frage komme. Die Verbündeten schienen die Stärke der deutschen Reserven unterschätzt zu haben. Dagegen sei die Reserve der russischen Bevölkerung so unausgebildet wie die englische. Einstweilen befinden sich die Verbündeten trotz ihrer Ueberlegenheit an Volkszahl über Deutschland und Oesterreich-Ungarn tatsächlich in numerischer Minderheit. Später werde es anders sein. Augenblicklich aber seien alle Anstrengungen erforderlich.

Die französische Gefangenenschaft

ist nach den Berichten eines in Frankreich gefangen gehaltenen vermundeten deutschen Offiziers durchaus erträglich. Die Verbundeten werden so weit wie möglich in Kar- und Bergorten untergebracht, genießen gute Pflege und befinden sich ziemlich wohl. Offiziere dürfen sich sogar gegen Abgabe ihres Ehrenwortes frei bewegen und bis zu 2 Kilometer die Stadt verlassen. Sie müssen natürlich in Zivil herumlaufen, das sie irgendwo aufgetrieben haben. Einzig unangenehm wird die Beschäftigungslosigkeit empfunden und so suchen sich Offiziere und Soldaten freiwillige Arbeit zu machen.

Die 42-Zentimeter-Mörser können unsere Feinde nicht nachmachen.

Der hervorragende artilleristische Fachmann, Generalleutnant v. Reichenau, sagt darüber in einem inhaltreichen Aufsatz in der Zeitschrift „Deutschland“: Neue und mächtige Waffen lassen sich nicht improvisieren, und vor allem nicht während des Krieges. Würden sich unsere Gegner aber auch in den Besitz schwerer Mörser von der Leistungsfähigkeit der unsrigen und derer unseres Verbündeten setzen, so darf uns der Gedanke beruhigen, daß es unseren Feinden zurzeit an Gelegenheit fehlt, Geschütze der genannten Art gegen die richtigen Objekte, also gegen unsere Festungen zu verwenden.

Neue Verlustlisten.

Die am Sonnabend herausgegebenen Verlustlisten, und zwar die 53. der preussischen, die 28. der bayrischen, die 33. der sächsischen und die 37. der württembergischen Armee, umfassen insgesamt wieder etwa 10 000 Namen.

Erbeutetes russisches Getreide

ist in den letzten Wochen in großen Mengen in die östlichen Provinzen eingeführt worden. Bei der Befolgung der Russen durch die Ostarmee fielen oft gemaltete Getreidemengen in die Hände unserer Truppen, worunter sich auch viel von den Russen in Ostpreußen „requisitiertes“ Getreide befand. Die Beute wurde der Einwohnerschaft zu billigen Preisen überlassen.

Ein deutsches Militärautomobil vernichtet.

Aus Posen wird gemeldet: Freitag abend gegen 10 Uhr ereignete sich in der Nähe des Chauffeehauses Zegeze auf der Strecke nach Posen ein entsetzliches Automobilunglück. Vermutlich infolge Verfassens der Steuerung fuhr ein Militärautomobil in den Chauffeegraben, wobei alle Insassen herausgeschleudert wurden. Getötet wurden der Führer, ein Offiziersstellvertreter, ein Witzfeldwebel und ein Gefreiter. Der vierte Insasse, ein Hauptmann der Landwehr, kam mit leichten Verletzungen davon.

Deutsche in Frankreich zum Tode verurteilt.

Das Kriegsgericht des Marne-Departements verurteilte einen dort ansässigen deutschen Landwirt und seine Schwester zum Tode, weil sie beim Rückzug der deutschen Armee sächsischen Soldaten in ihrem Hause versteckt hatten. Ein Bruder des zum Tode Verurteilten und ein Knecht wurden zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sämtliche Angeklagte waren geständig.

Deutschfeindliche Unruhen bei London.

In Deptford bei London sind in der Nacht zum Sonntag deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Die Läden, welche sich in deutschem Besitz befinden, wurden zerstört, aber wurde in Brand gesteckt. Truppen sind zur Unterdrückung der Unruhen aufgeboden.

Die Gefangenenen in Oesterreich-Ungarn.

Die Zahl der in Oesterreich-Ungarn untergebrachten russischen, serbischen und montenegrinischen Kriegsgefangenen übersteigt bereits 48 000. Unter ihnen befinden sich 3500 Offiziere.

Neue Niederlage der Serben.

Wien, 18. Oktober. Aus Agram wird vom südlichen Kriegsschauplatz gemeldet, daß die Serben einen heftigen Angriff auf Cerny Barh unternahmen, den sie mit dem Verlust von zwei Infanterieregimentern, zwei Batterien und mehreren Maschinengewehren begabten.

Rumänien Stellungnahme.

Die „Wiener Reichspost“ meldet aus Buzarest: Unter dem Vorhänge König Ferdinands fand eine

Die Deutschen auf dem Wege nach Calais.



Unsere heutige Karte gibt ein Bild von den Kämpfen, die sich nach dem Falle Antwerpens in Nordbelgien und Nordfrankreich abspielen.

Beratung des Kabinetts mit Hinzuziehung aller Parteivorstände statt. Im Verlaufe der Verhandlungen wurde die bisherige Haltung der Regierung gebilligt und festgestellt, daß keine Ursachen vorliegen, die geeignet wären, die Haltung der Regierung zu ändern. Zugleich wurde die Bildung eines großen Kabinetts auf weiter Grundlage erwogen und in dieser Beziehung eine Uebereinstimmung für den nächstfolgenden Herbst festgestellt.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Athen will aus guter Quelle erfahren haben, Bulgarien und die Türkei hätten einen Angriff auf Rumänien vereinbart, weil Rumänien beabsichtige, Oesterreich-Ungarn anzugreifen.

Englische Großprecherien.

Die Londoner „Times“ behaupten, England habe bereits 1.200.000 Mann verfügbar. Wegen des ungeheuren Andrangs von Freiwilligen hätten die körperlichen Anforderungen hinaufgeschraubt werden müssen. 100.000 indische und kanadische Truppen seien in Europa. Diese und die in den Kolonien ausgebildeten Truppen seien der Kern, auf welchem aufgebaut werden könnte. Ein Teil der Avantgarde sei in Frankreich. Der Rest werde im Frühjahr folgen, die Hauptstärke 1915. Man habe keine Eile.

Hieraus geht hervor, daß England nicht hofft, vor Ende 1915 mit Deutschland fertig zu werden. Die Franzosen werden wenig erfreut sein, daß ihre Bundesgenossen so wenig Eile haben. Das Schicksal der auf die britische Hilfe vertrauenden Belgier redet eine allzu deutliche Sprache.

König Albert hofft weiter.

Der Londoner „Daily Express“ meldet aus dem Haag: Ein belgischer Diplomat, der von Ostende eintraf, hatte vor einigen Tagen eine Unterredung mit dem König der Belgier. König Albert sagte, er gäbe niemals die Hoffnung auf, selbst, wenn er den belgischen Boden verlassen müßte. Das Heer, das sich von Antwerpen zurückzog, befände sich in ausgezeichnetem Zustande und habe eine vorzügliche Stellung eingenommen. Alle sind ebenso wie ich bereit, ihr Leben für Belgiens Unabhängigkeit zu opfern. Wir müssen noch viele Leiden ertragen, aber wir vertrauen auf den endlichen Sieg, der größer als jemals sein wird. Wir sind vorläufig geschlagen, aber nicht zerstreut. Der Diplomat erklärte ferner, die Königin der Belgier sei trotz ihrer angegriffenen Gesundheit bereit, allen Bequemlichkeiten zu entsagen und habe den König angefleht, ihm und dem Heere überalhin folgen zu dürfen.

Die Holländer wehren sich!

Ungeachtet haben unsere Feinde, England an der Spitze, bisher das neutrale Holland tausendmal herausgefordert, ohne daß sich die ruhigen Holländer von berechtigtem Zorn hätten hinreißen lassen. Jetzt haben aber die Engländer eine schändliche Beleidigung diesem aufrichtig um seine Neutralität bemühten Staate zugefügt und zum ersten Mal empört er sich gegen diese Unverschämtheiten. Englische Zeitungen schreiben nämlich unvorsichtig, daß Seeland, welches mit Holland das Herz der Niederlande bildet, von England angekauft und an Belgien gegeben werden müßte, ja, der Friede solle nur unter der Bedingung zustande kommen, daß Holland Seeland an Belgien abtrete! Das würde also nichts anderes bedeuten, als Holland mitten im Frieden um einen Teil seines Landes zu berauben! Die Engländer wissen natürlich selbst, daß dieser Banditenstreich nicht ohne weiteres ausführbar ist, sie wollen aber dadurch bezwecken, daß Holland zu den Waffen greift, weil, wie sie selbst gestehen, seine Neutralität für England keine Hilfe, sondern eine Belästigung vorstellt. Die holländischen Blätter nennen dieses Verhalten Englands eine schamlose Beleidigung eines neutralen Staates und rufen alle anderen neutralen Staaten zur Kenntnisnahme dieses geplanten Gemaltes auf. Es bleibt abzuwarten, ob diese Herausforderung Hollands durch die englische Presse, die nur unter Zustimmung der englischen Regierung erfolgt sein kann, ein diplomatisches Einschreiten der holländischen Regierung zur Folge haben wird.

Die russisch-türkische Spannung wächst.

Nach Wiener Meldungen finden in Konstantinopel außerordentliche Ministerberatungen statt, denen Bedeutung beigemessen wird. Das Archiv der russischen Botschaft in Konstantinopel wurde nach Odessa gebracht. Die Konstantinopeler Besine, die jetzterzeit zur Förderung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen der Türkei und Rußland, England sowie Frankreich gegründet worden waren, haben sich aufgelöst. Die als Anhänger der russisch-türkischen Annäherung bekannten Politiker haben Konstantinopel verlassen, da feindselige Stimmungen gegen sie erfolgten.

Die Verlustliste Nr. 36 der sächsischen Armee

ist am 17. Oktober ausgegeben worden. Sie führt folgendes auf:

Brigade-Gras-Bataillon Nr. 45.

4. Kompanie: 1 Mann †.

Brigade-Gras-Bataillon Nr. 64.

4. Kompanie: 1 Mann vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 102.

Stab des 3. Bataillons: 1 Wundarzt †, 1 Mann verw., — 10. Kompanie: 3 Mann †, 1 Leutnant und 17 Mann verw., 4 vermisst. — 11. Kompanie: 6 Mann †, 13 verw., 16 vermisst. — 12. Kompanie: 5 Mann †, 1 Leutnant und 24 Mann verw., 16 vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102.

5. Kompanie: 10 Mann †, 1 Oberleutnant, 1 Leutnant und 81 Mann verw. — 6. Kom-

pagnie: 1 Leutnant und 15 Mann †, 1 Leutnant und 79 Mann verw. — 7. Kompanie: 12 Mann †, 48 verw., 3 vermisst. — 8. Kompanie: 1 Leutnant und 2 Mann †, 2 verw., 6 vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 104.

1. Kompanie: 1 Hauptmann und 2 Mann †, 19 verw., 15 vermisst. — 2. Kompanie: 1 Leutnant †, 10 Mann verw., 4 vermisst. — 3. Kompanie: 1 Oberleutnant, 1 Leutnant und 2 Mann †, 1 Hauptmann und 19 Mann verw., 1 vermisst. — 4. Kompanie: 5 Mann †, 1 Leutnant und 20 Mann verw., 11 vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 105.

1 Mann †.

Infanterie-Regiment Nr. 107.

1 Mann †.

Infanterie-Regiment Nr. 133.

Regimentsstab: 1 Leutnant vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 133.

1. Kompanie: 1 Mann verw. — Stab des 2. Bataillons: 1 Major †. — 5. Kompanie: 14 Mann †, 55 verw., 29 vermisst. — 6. Kompanie: 7 Mann †, 22 verw., 4 vermisst. — 7. Kompanie: 8 Mann †, 35 verw., 5 vermisst. — 8. Kompanie: 1 Leutnant und 12 Mann †, 1 Hauptmann und 53 Mann verw., 35 vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 139.

Stab des 3. Bataillons: 1 Oberleutnant und Bataillons-Adjutant verw. — 9. Kompanie: 1 Mann verw. — 11. Kompanie: 1 Mann †, 9 verw., 23 vermisst. — 12. Kompanie: 37 Mann vermisst. (Schluß folgt in nächster Nummer.)

Vertliches und Sächsisches.

Das Fünf-Kilo-Feldpaket. Die Woche vom 19.—26. Oktober wird im Zeichen des Fünf-Kilo-Feldpaketes stehen. Wenn an jeden Soldaten eine Sendung dieser Art abgeht, so dürfte schon mancher Zug erforderlich sein, um alle diese Liebesgaben zu befördern. Der Versand soll, wie die Postbehörden mitgeteilt haben, ein Versuch sein, und darum wollen wir im Interesse unserer Soldaten von Herzen wünschen, daß er voll gelingen möge. Man darf wohl annehmen, daß die Beförderung in besonderen Paketzügen, wie sie zu Weihnachten schon seit mehreren Jahren verkehrten, erfolgen wird. Damit ist eine möglichst schnelle Zustellung ohne wiederholtes Umladen gewährleistet. Natürlich kann nicht ein Paket, das am Montag aufgegeben ist, schon am Dienstag auf dem Kriegsschauplatz sein. Etwas Geduld muß man haben, daher soll auch die Auswahl der Gegenstände, die dem Feldpostpaket anvertraut werden, praktisch sein. Bei dem jetzigen kühlen Wetter halten sich ja viele sonst dem Verderben ausgesetzte Sachen längere Zeit. Es kommt aber auch darauf an, daß sie nicht zu „Muschel“ gedrückt werden. Also am besten ist es, es wird ein kleines Kistchen — aber ein festes — genommen. Und damit nichts durch einander rollern und unappetitlich werden kann, müssen die Zwischenräume zwischen den einzelnen Sachen fest mit Holzwoolle, Papier usw. ausgefüllt werden. Flüssigkeiten werden am besten in eine Extrabüllung von Pappe getan, damit kein Unfall ihnen etwas anhaben kann. Die Adresse auf dem Paket soll so fest geklebt werden, daß sich keine Ede röhren kann. Nicht die Nägel des Kistchendeckels daneben schlagen, sondern Bindfäden zum Verschnüren nehmen! Wenn die Kiste oder das Paket geschlossen sind, darf sich beim Hin- und Herschwenken nichts darin rühren.

Witterungsaussicht für Dienstag, den 20. Oktober: Ostwind, meist heiter, zeitweise Nebel, wenig Temperaturänderung vorwiegend trocken.

Der Verlustliste Nr. 36 der sächsischen Armee entnehmen wir folgendes: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 104: Friedrich Traugott Paul Schmidt aus Ursprung †. Unteroffizier Fr. Arthur Ziegner aus Hohenstein-Ernstthal, schwer verwundet. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 133: Unteroffizier Albert Hüttel aus Gerzdorf, verwundet, Max Bender aus Langenberg, verwundet. — Infanterie-Regiment Nr. 178: August Fritz Selbig aus Hohenstein-Ernstthal, leicht verwundet. — Feldartillerie-Regiment Nr. 48: Unteroffizier Billy K. Bach aus Hohenstein-Ernstthal, schwer verwundet.

Der Besuch von Angehörigen im Felde nicht gestattet. Amtlich wird bekannt gegeben: Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Besuche von Angehörigen bei den im Felde stehenden Truppen aus militärischen Gründen nicht zugelassen werden können. Reisen, die zu diesem Zweck ins Operationsgebiet unternommen werden, sind daher vergeblich und führen nur zu schmerzlicher Enttäuschung. Es muß deshalb dringend vor ihnen gewarnt werden. Hohenstein-Ernstthal, 19. Okt. In französische Kriegsgefangenschaft geraten ist der Schwiegersohn des Gasthausbesizers Herrn Hoborta hier. Der Gefangene, der Barbieregeschäftsinhaber Köfler in Chemnitz, macht seinen Schwiegereltern von seiner wenig angenehmen Lage mittels Postkarte — geschrieben am 11. Oktober — Mitteilung. Die Karte ist mit dem Stempel der Kommandantur Marseille versehen und lautet wie folgt: „Beside mich in französischer Gefangenschaft. Es geht mir ganz gut. Die Leute sind hier mit gegenüber recht freundlich und anständig. Essen und Trinken ebenfalls gut. Hoffentlich behandelt Ihr auch die französischen Soldaten, welche dort sind, sehr anständig. Ob Ihr mir schreiben könnt, weiß ich nicht, doch könnt Ihr es versuchen, wenn ich erst am richtigen Orte

bin. Ich schreibe Euch nochmals.“ Der Gefangene gehörte dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 104 an.

Ein weiterer Ritter des Eisernen Kreuzes. Als erster im Osten kämpfender Hohenstein-Ernstthaler hat der Gefreite Kurt Reuther im Karabinier-Regiment (Borna) das Eiserne Kreuz erhalten. Der Ausgezeichnete ist ein Sohn des auf der Bahnstraße wohnhaften Webermeisters Franz Reuther. In einfachen, kurzen Worten macht der Feld seinen Eltern Mitteilung von der Auszeichnung.

Herr Postsekretär Kreyßmar von hier ist zur Feldpost nach dem westlichen Kriegsschauplatz berufen worden.

Arbeiter für Ostpreußen. Aus hiesiger Stadt und Oberlungwitz traten heute früh wieder weitere 60 Mann, zum Teil aus der Textil-, zum Teil aus der Baubranche, die Reise nach Ostpreußen an, um dort Notstandsarbeiten auszuführen.

Der heutige Wochenmarkt erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Namentlich waren viele Besucher aus den umliegenden Orten vertreten, die heute ihre Kirchweihfeste feiern und auf die unser Markt von jeher eine starke Anziehungskraft ausübte. Auch verschiedene Gastwirtschaften hatten dadurch einen guten Besuch aufzuweisen.

Der Betrieb in der neuen Wirtfabrik, der Firma Drehsel und Günther dürfte bald aufgenommen werden, da man mit der Instandsetzung des Betriebes schon seit einiger Zeit beschäftigt ist. Auch die Gasanstaltsverwaltung läßt gegenwärtig durch das Gaswerk die Gasrohre legen und stellt den Anschluß zu der erwähnten Fabrik her. Die Erdarbeiten sind an diesem Straßenteil durch eindringendes Wasser erschwert.

In den letzten Tagen war an dem Straßenteil nach dem Güterbahnhofe, von der Antonstraße ab, die 300 Zentner schwere Dampfwaage der Firma Waha-Chemnitz tätig, um diesen Straßenteil, der einer baulichen Herstellung dringend bedurfte, in Stand zu setzen. Damit ist nun die ganze Zufahrtsstraße nach dem Güterbahnhofe aufs beste hergerichtet, was von den Passanten und namentlich den Geschirrführern mit Freuden begrüßt werden dürfte.

Ein Seiratschwindler hat sich in den letzten Tagen an eine im Waisenhaus untergebrachte Frauensperson herangemacht und ihr brieflich Geld abzuladen versucht, was aber noch rechtzeitig verhindert werden konnte. Der Schwindler ist in einem in Chemnitz wohnhaften, vielfach bestraften Päder und Agenten Richter ermittelt worden, der auch noch anderwärts sein unaufreres Handwerk ausübt hat. Der Bursche ist jetzt flüchtig.

Oberlungwitz, 19. Okt. Ein ungewohntes ruhiges Bild zeigte das diesjährige Kirchweihfest während anderer Jahre auf den Plätzen der Gasthöfe Karussells ihre Weisen erklingen ließen und die Jugend sich in den Sälen beim Tanze vergnügte, wurde die diesmalige Kirmes in stiller Weise gefeiert. Das schöne, trockene Herbstwetter hatte gleichwohl zahlreiche Auswärtige nach unserem Orte geführt, so daß die Straße mehr als sonst belebt war. Die Gasthäuser hatten mehr oder weniger starken Besuch aufzuweisen. Der heutige Kirmesmontag dürfte noch ruhiger verlaufen, da der Zuzug von auswärtig ausfallen wird.

Gerzdorf, 19. Okt. Die Lichtbilder, die gelegentlich des wasserländischen Abends am 1. Kirmesfeiertag im „grünen Tal“ vorgeführt wurden, betrafen die deutsche Flotte. Diese Serie wurde nun in der Schulkturnhalle auch unseren Schülern der oberen Klassen vorgeführt. Während Herr Lehrer Münsel die Bedienung des Apparates übernommen hatte, gab Herr Kirchschullehrer Hofffeld bei jedem Bilde die nötigen Erklärungen.

Falken, 19. Okt. In dieser großen, ersten Zeit, in die der grausame Krieg unser teures Vaterland hineingezogen hat, wo unsere tapferen Krieger im Osten und Westen unseres Vaterlandes das Eindringen feindlicher Horden zu verhindern suchen und mit Glanz und bitterer Not zu kämpfen haben, hat sich in unserer kleinen Gemeinde auch unter den jugendlichen landwirtschaftlichen Arbeitern patriotischer Sinn gezeigt. Auf Anregung des Feinigen Dienstpersonals wurde von den hiesigen landwirtschaftlichen Arbeitern für unsere im Felde stehenden Krieger eine Liebesgabe im Betrage von 74 Mark 90 Pf. zusammengebracht, welcher dem roten Kreuz überhandt werden durfte. Dieser Wohlthatigkeitssinn dürfte anderen Gemeinden und deren jugendlichen landwirtschaftlichen Arbeitern zur Nachahmung empfohlen werden; denn nur durch unsere braven und tapferen deutschen Truppen, welche ihr Blut und Leben daransetzen, ist es uns vergönnt, in der Heimat in friedlicher Weise unserer Arbeit nachgehen zu können, während die im Felde stehenden Krieger Not und Entbehrung mannsicher Art zu überwinden haben. Daher möge jedem dringend ans Herz gelegt werden, nach seinen Kräften eine Liebesgabe beizutragen zu opfern.

Waldheim, 18. Okt. Bei einer hier wohnhaften Fabrikarbeiterwitwe, deren Gemann im Kriege gefallen ist, erschien dieser Tage ein unbekanntes Mädchen, das die Witwe fragte, ob sie Unterstützung erhalte. Es läme nämlich im Auftrage des „Chemnitzer roten Kreuzes“, um ihr vorläufig 20 M. zu übergeben. Das Geld wolle die Witwe abends bei ihr abholen. Die Unbekannte erzählte weiter, daß sie in Kriebitzsch noch eine Schwesterfamilie zu besuchen habe und borgehe schließlich unter dem Vorgeben, ihr Portemonnaie vergessen zu haben,

die Witwe um 20 M. an. Beim Nachfragen in der von dem Mädchen angegebenen Wohnung stellte sich später heraus, daß die Witwe das Opfer einer Betrügerin geworden war.

Dresden, 19. Okt. König Friedrich August hat sich gestern abend 8.05 Uhr nach Leipzig begeben und daselbst im Rgl. Palais übernachtet, um heute früh 7.52 Uhr von Leipzig aus die Reise nach dem westlichen Kriegsschauplatz anzutreten. Der König hat für die Dauer der Reise zum Kaiser in das Große Hauptquartier und zu seinen Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Prinzen Johann Georg zum Stellvertreter für alle während der Abwesenheit besonders dringlichen Regierungsgeschäfte bestellt.

Depeschen

vom 19. Oktober.

Die allgemeine Kriegslage.

(W. L. B.) Großes Hauptquartier, 19. Okt., vormittags. Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist alles unverändert.

Berlin. Zu dem Verluste von vier Torpedobooten sagt die „Vossische Zeitung“: Da nach der englischen Meldung nur 31 Mann gerettet sind, sind anscheinend 193 Mann dem Heldentode gestorben. Uebrigens läßt die englische Meldung nicht erkennen, ob die Torpedobooten vor ihrem Untergange den Engländern Schaden zugefügt haben. — Der „Vossische Zeitung“ ist überzeugt, daß unsere Torpedobooten ihre Pflicht voll erfüllt haben, und daß die deutsche Marine bald wieder durch neue Taten ihre Leistungsfähigkeit zeigen wird. — Die „Kreuzzeitung“ meint, daß die deutsche Marine stark und kampfsüchtig genug sei, um solche Verluste überwinden zu können. — Nach Londoner Blättern beunruhigt es die englischen Schiffahrtskreise aufs äußerste, daß die beiden Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“ noch immer nicht unschädlich gemacht werden konnten, was darauf zurückzuführen sei, daß sie drahtlose Depeschen ihrer Gegner aufschickten und so von ihrer Nähe unterrichtet sind.

Berlin. In den deutschen Internierungsplätzen sind in der ersten Hälfte des Oktober weitere 31.000 Kriegsgefangene untergebracht worden.

Berlin. Wie die „Süddeutsche Ztg.“ hört, ist Generalmajor v. Grävenitz, Militärbevollmächtigter in Berlin, zum Kommandanten der französischen Festung Lille ernannt worden.

Köln. Die „Köln. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze, daß 3000 Mann deutscher Truppen Blankenberge bei Ostende besetzt haben.

Amsterdam. „Nieuwe van den Dag“ gibt den Bericht zweier Fischerdampfer aus Gmunden über die Vernichtung der deutschen Torpedobooten wieder: In der Nordsee still liegend, sahen wir sie vorgestern nachmittag um 1/4 Uhr plötzlich mitten in ein Seegebiet verwickelt. Wir zählten 15 englische und deutsche Schiffe. Wir waren so nahe, daß wir die die Geschütze bedienenden Mannschaften erkennen konnten.“ Die Granaten flogen so nahe heran, daß sie die Holländer gefährdeten.

Genf. Rottendamer Blätter melden: Im Kampfe bei Ypern wurde ein französischer Flügel aus seiner bisherigen Stellung zurückgeworfen.

Christiania. Der in Paris gestern abend 11 Uhr ausgegebene offizielle Bericht befragt: Artilleriekämpfe finden auf der ganzen Front statt. Auf unserem linken Flügel wird das Vorrücken fortgesetzt. Die englischen Truppen haben Fromelles, westlich von Lille, besetzt. Im Tale bei Ypern haben französische Matrosen einen deutschen Angriff zurückgeschlagen.

Grimsby. Ein Fischerboot ist auf eine Mine gestoßen. Die ganze Besatzung von 9 Mann ertrank.

Konstantinopel. Die 10.000 bewaffneten Hindus, die, wie aus England gemeldet wird, mit Gewalt in die Arme eingereicht werden sollten, revoltierten in Kalkutta. Es entspann sich ein heftiger Kampf, über den Einzelheiten und nähere Nachrichten noch fehlen. Es heißt aber, daß der Vizekönig von Kalkutta ermordet sei.

Konstantinopel. Verschiedene Blätter berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Tschibuti nach Abis Ababa, die von den Franzosen gebaut wurde, bombardiert habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden erlitten haben.

Ein edles Frauenleben.

Roman von R. Deutsch.

6. Fortsetzung.

IV.

Das Schloß lag in einer Talsohle, die nach Süden breit, nach Norden zu sich immer mehr verengte. Den Hintergrund bildeten die Karpathen, ein mächtiger Gebirgswall, der in den gewaltigen Formationen von drei Seiten den Horizont umspannte, und dessen Gipfel ewigen Schnee trugen. Vorn war die Aussicht offen, und da zog in weitem majestätischen Bogen ein breiter Strom, die Waag; er kam aus dem Eichwalde, der hinter dem Schloße lag und sich stundenweit bis zu dem Gebirge zog, und floß dann weiter über das breite Tal an dem Städtchen L. vorüber.

Das Schloß bestand aus zwei Bauten, dem alten und dem neuen, die durch einen schmalen Hof verbunden waren. Der alte war grau, rissig und sah eher einem Ruinenrest als einem Bau der neuen Zeit ähnlich. Und das war er auch; es war das Stammschloß des Grafen, das sich aus dem elften Jahrhundert her schrieb, und das als heilige Erinnerung für die Familie unberührt geblieben war. Seine Mauern waren vor Alter fast schwarz und zeigten viele Risse und Sprünge; kleine runde, bleiingefasste Fenster, unförmige Ecken und Vorprünge gaben ihm ein rohes, ungefüges Gepräge: am äußersten Ende erhob sich ein hoher, runder Turm, der die ganze Gegend überragte.

Gleich dieser eine Teil einem uralten Weibe mit eisgrauen Locken, Runzeln im Gesicht und verfallenen Zügen, so war der zweite, der Neubau, einem jungen Weibe zu vergleichen, das sich mit allen Reizen des aufsteigenden Lebens geschmückt hat.

Ein breiter, prachtvoller Bau, im Stil der Renaissance, reich mit architektonischen Schönheiten ausgestattet, mit vergoldeten Ballonen, großen regelmäßigen Fensterrahmen, inmitten prachtvoller Anlagen, das Antlitz der mächtigen Gebirgswelt zugekehrt.

Wenn Elisabeth in der ersten Zeit an eines der Fenster trat und hinaus sah, erfaßte sie fast ein Schauer vor der Erhabenheit der Natur, die ihr von überall entgegenblickte, und sie dachte, Menschen, in einer solch' gewaltigen Umgebung lebend, von solch' erhabenen Eindrücken umgeben, dürften nichts Kleines und Niedriges sinnen; groß wie die Natur, mußte auch der Menschengeist angelegt sein, und doch hatte sie gleich bei ihrem Eintritt solch' kleinliche Eindrücke empfunden. Zwar war die Gräfin auf ihr erstes Ansehen nicht mehr zurückgekommen und Elisabeth hatte sich bald in ihre neue Stellung hineingefunden. Die gewaltige Natur draußen und die einfache schlichte, lebenswürdige Kindermwelt erleichterten ihr die Sache; wirkte jene neu und mächtig auf ihren reinen und gebildeten Geist, so führte diese ihrem warmen Gemüte die einfache Nahrung zu. Auch die Gräfin war ihr trotz alles Erbens und Abgeschlossenen nicht unsympathisch. Sie war eine gebildete Frau, tüchtig in ihrem ganzen Wesen, und wo ihr

Adelsstolz nicht in Betracht stand, von kluger gerader Gesinnung.

Im Schloße herrschte ein strenger, geregelter Geist. Die Gräfin verkehrte mit fast Niemandem; es war ein Ereignis zu nennen, wenn sie in den benachbarten Schlössern zu Besuch erschien, und doch war sie nicht gemein, im Gegenteil, man brachte ihr jene ehrfurchtsvolle Scheu entgegen, wie sie nur demjenigen gezollt wird, den — ein großes Schicksal geweiht hat. . . .

Graf Geza pflegte gewöhnlich unangemeldet auf Urlaub zu kommen, denn er wußte, daß, wenn seine Mutter von seiner Ankunft unterrichtet war, sie einige Vorsichtsmaßregeln zur Anwendung brachte, die ihm nicht behagten; so entließ sie alle jungen weiblichen Bedienten, die nur im entferntesten das Prädikat „schön“ verdienten, und so wimmelte das Schloß, wenn er nach Hause kam, von alten oder häßlichen Gesichtern, wie er sich gelegentlich ärgerlich zu äußern pflegte. Auch das strenge, fast eintönige Leben, wo Jeder und Jedes seine Pflicht tat, und ein Tag dem andern, wie ein Wassertropfen dem andern gleich, war nicht nach seinem Sinne, und so pflegte sonst mit seinem Besuch ein lebhafter, geräuschvoller Geist einzuziehen. Jagden, Gelage wechselten miteinander, und es verging kein Tag in der Woche, wo das Schloß nicht Gäste sah. So unangenehm, ja peinlich der Gräfin das bunte Treiben war, so suchte sie ihm doch durch kein mißbilligendes Wort Schranken zu setzen. Wollte sie dem Sohne den Urlaub nicht vergällen, oder wußte sie, daß dem jungen Manne keine Grenzen zu ziehen waren? Die Dienerschaft freute sich aber immer der veränderten Lebensweise. Da gab es Trinkgelder in Hülle und Fülle. Die straffen Zügel der Hausordnung waren viel looser angezogen und wenn sie auch oft Befanntschafft mit der Keitspische des gnädigen Herrn machte, so beeinträchtigte dies nicht ihre Gefühle für ihn; er war freigebig bis zum Erzeß und entgalt reichlich jeden Schlag seiner Hand; aber nicht nur die Diener, auch die Bauern der Gutscherrschaft waren ihrem wilden, tollen Grafen, wie er allgemein genannt wurde, gut gefinnt, denn sowie er zornig und leichtfertig fast bis zur Raslosigkeit war, so war wiederum seine Freigebigkeit in derselben Weise fast ohne Grenzen.

Diesmal war mit dem jungen Grafen nicht dieser wilde Geist eingezogen. Einige befreundete Offiziere, unter ihnen Palky, waren in den ersten Tagen erschienen, Geza zu begrüßen, aber keine weiteren Einladungen zu Jagden und Gesellschaften erfolgten vorläufig. Die Gräfin, auf die angenehmste Weise von dieser plötzlichen Veränderung überrascht, wußte nicht, wo sie die Ursache hierfür suchen sollte. War er erster, sich seiner Bedeutung als letzter Träger eines der ältesten, reichsten und berühmtesten Geschlechter endlich bewußt geworden? Es wurde auch Zeit dazu, er war siebenundzwanzig Jahre, und auf ihm beruhte der Glanz, der Fortbestand der Familie. Und er brauchte ja nur zu wollen, sein Name war von solch' altem edlem Klange, daß keine Fürstentochter ihm ihre Hand verlagte haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.

Unseres Vaterlandes Handel und Industrie, sein Gewerbe und seine Landwirtschaft haben zum Reibe seiner Feinde einen mächtigen, sich stetig steigenden Aufschwung genommen, weil der Deutsche nie veräußert hat zu lernen und die Erfindungen der Wissenschaft und Technik auf allen Gebieten anzuwenden. Der Krieg, der uns aufgezungen ward, läßt zwar vielfach die Räder der Maschine still stehen und die Feder im Kontor ruhen. Mit Gottes Hilfe aber hoffen wir, siegreich aus diesem Völkertampfe hervorzugehen. Als Folge davon dürfen wir einen neuen Aufschwung in Handel und Industrie erwarten. Aber auch jetzt darf es an rechtzeitiger Rüstung und Ausbildung, namentlich der Jugend, nicht fehlen. Unter dem Rüstzeug des Kaufmanns steht aber Kenntnis der Stenographie an erster Stelle. Die je mehr Zeit unfreiwilliger Ruhe kann nicht besser als durch ihre Erlernung ausgenutzt werden. Darum eröffnet auch der Stenographenverein Gabelberger in Oberlungwitz einen Anfängerkursus für Damen und Herren, der unter Leitung des Herrn Lehrer Falke stehen wird. Er beginnt Dienstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr im „Post“-Restaurant. Mit welchem Erfolg auch dieser Verein sich der Unterrichtsverteilung widmet, zeigen die Preise, die bei den Preisfreiben des Chemnitzer Verbandes und des Vereins erzielt wurden.

Verzeichnis

der Pfleger und Helfer in Oberlungwitz zur Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer.

Seite	Ortsl.-Nr.	Name des Pflegers	Stellvertreter
1	1-15 u. 640-657	Fabrikbes. Paul Voitel	Restaur. Max Voitel
2	16-32B	Fabrikbes. Paul Aldermann	Bäckmeister Artur Oppermann
3	33-60	Fleischbes. Otto Käppler	Fabrikant Otto Künze
4	61-90	Fleischbes. Heinrich Venter	Nadelmacher Herm. Müller
5	91-120	Privatier Otto Heinig	Fabrik. Albert Braun
6	121-150	Fabrik. Max Sieger	Strumpfwirker Ernst Köfcher
7	151-180	Fabrik. Alban Sieger	Privat. Ernst Förster
8	181-210	Strumpfwirker Bernhard Linger	Nadelfabrikant Max Schindler
9	211-240	Oberlehrer Karl Scheffler	Buchdruckereibes. Georg Mügler
10	241-270	Ortsrichter Heinrich Landgraf	Fabrik. Otto Scheffler
11	271-300	Strumpfwirker Hugo Hinte	Schneider Artz. Diege
12	301-330	Gutsbesitzer Otto Raumann	Konsumkassier. Herm. Vogel
13	331-360	Fleischbes. Max Schubert	Strumpfwirker Louis Scheibner
14	361-390	Fabrikant Emil Schmidt	Fabrikant Paul Wörner jun.
15	391-420	Friedensrichter Albert Vogel	Strumpfwirker Oskar Martin
16	421-450	Schneidmstr. Paul Wörner	Hofschlichter Herm. Herold
17	451-480	Fabrikant Aug. Härtel	Lehrer W. Königshrud
18	481-510	Privatier Max Köbel	Apothet. Rud. Dlang
19	511-540 u. 621-627B	Fabrikant Friedrich Tauchner	Privatier Ernst Heilmann
20	541-570	Werktätiger Richard Meier	Strumpfwirker Franz Baumig
21	571-600	Privatier Friedrich Dietel	Strumpfwirker Emil Hübsch
22	601-620	Strumpfwirker Otto Köhler.	Privatier David Werner.

Ausschneiden!

Aufheben!

Für unsere braven Soldaten sind erwünscht:
Verleibungsstücke: Taschentücher, Hosenträger, wollene Socken, Müßchen, Leinwand zu Fußbekleidung, wollene Leibbinden, Halsbinden, Unterjacken, Hemden, Unterbeinkleider.

Gebrauchsgegenstände: Tabakspfeifen, Zigarrenspitzen, Tabakbeutel, Zigarrentaschen, Taschenmesser, Brustbeutel, Zigaretten, Taschenuhren, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte mit Schöneren, Zahnstocher, Rämme, Schwämme, Nähzeuge (enthaltend Nadeln, Stopfnägel, Knöpfe, Band, Sicherheits-, Näh- und Stecknadeln, Fingerhut, kleine Schere), Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Löffel, Seifendosen.

Verbrauchsgegenstände: Zigarren, Tabak, Schokolade, Konfekt, Nests, Zigaretten, Kalao, Tee, Kaffee, Bouillonkapseln, Suppenwürfel, Dauerwurst, geräucherter Fleischwaren, Mineralwasser, trockene und kondensierte Milch, Gebäck, Bonbons, Gemüsekonserven.

Sonstiges: Seife, Lichter, Insektenpulver, Klosett-papier, Streichhölzer mit Metallhülse, Zahnseife.

Freundliche Gaben werden mit herzlichstem Danke entgegengenommen von der Hilfsstelle in **Hohenstein-Ernstthal: Rathaus, Zimmer Nr. 7.**

Adressen-Tafel

für Hohenstein-Ernstthal.

Hilfsstelle. Entgegennahme von Gaben für Soldaten und Soldaten-Familien: Rathaus Zimmer Nr. 7.

Kriegs-Krankenpflege. Meldestelle: Rathaus, Zimmer Nr. 9.

Bedürftige. Meldestelle: Rathaus, Zimmer Nr. 9.

Arbeitsnachweis: Rathaus, Zimmer Nr. 15.

Unterstützung von Familien Einberufener. Gesuche sind anzubringen im Rathaus, Zimmer Nr. 12.

Notes Kreis. Sammelstelle im Rathaus, Zimmer Nr. 7.

Sammelbüchsen für Unterstühtungen an Soldaten und deren Angehörigen: Hotel 3 Schmanen, Gasthaus Böse, Altdöutsche Trinkstube, Hotel Gernerbehaus, Schweizerhaus, Gasth. Deutsches Haus, Stadtkeller, Garliche, Sonne, Bad Ernstthal, Gartenstein, Bahnhofswirtschaft Hohenstein-Ernstthal, Café Bauhütte, Drogerie Floß, Weinkellerstr., Friseur Jeschowitz, Colonialw.-Handlung Const. Schneider, Kaufhaus Rosenthal & Co., Kolonialwarenhandlung Emil Beck

Verlustliste: Aushang Rathausflur 1. Stock.

Karten der Kriegsgeschichte: Aushang im Rathausflur 1. Stock.

„Schicht Zeitungen ins Ausland“

Porto bis 50 g 5 Pfg.,

für jede weiteren 50 g 5 Pfg. mehr.

Persil zum Waschen!

Elektrische Taschenlampen, sowie **Ersatzbatterien u. Birnen** empfiehlt

Arno Langrock, Gersdorf
Buchbinderei, Buch- u. Papierhdlg.

Flechten
ässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Heimschäden, offene Füße

Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Karten vom Kriegsschauplatz, sowie sämtliche Artikel für **Feldbeförderungen**
Arno Langrock, Gersdorf
Buchbinderei, Buch- u. Papierhdlg.

Ein schönes Hausgrundstück
in Mitte Gersdorf billig zu verkaufen.
Näheres Gersdorf 119 E, Erlbacher Straße.

Kriegs-Schokolade
Zur Nachsendung an unsere Soldaten im Felde empfehle ich ff. Tafel-Schokolade zum Essen.
Feldpostbriefe
ca. 250 Gramm brutto einschl. Porto Mk. 1,00, bei Selbstversendung ohne Porto 80 Pfg., so lange der Vorrat reicht in meinen Filialen **Hohenstein-Er.,** Teichplatz, **Oberlungwitz, Hoyer Str. 220,** **Gersdorf Nr. 102 c** und **Fabrik Richard Selmann, Dresden-N. 12.**

Die beliebtesten **Lose**
für die nächste Ziehung der **Völkerschlacht-Denkmal-Lotterie**
sind wieder zu haben in der **Geschäftsstelle des. Vt.**
Haben Sie Hühneraugen???
Lassen Sie sich von diesem so schmerzhaften Uebel nicht länger peinigen, sondern versuchen Sie „**Burait**“.
Zu haben bei **A. Glöckner,** Herren- u. Damenfrisiergeschäft, **Hohenstein-Er., Dresden Str. 10.**
Keine Zahnschmerzen mehr!
Auch erhalten Sie daselbst die besten **Zahntropfen** für **30 Pfg.**

Die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen

Können unsere Leser nur an Hand einer guten Karte verfolgen. Wir liefern daher an jedermann

Wandkarten von Mitteleuropa und dem Balkan,

in vielen Farben gedruckt. Die Karten enthalten Städte, Flecken, Dörfer, Eisenbahnen, Wege mit Kilometer-Entfernungen, Seen, Flüsse, also alles, was eine vorzügliche Karte bringen muß. — Die Karten sind zu haben für **40 Pfg., 60 Pfg., 90 Pfg., 125 Pfg. und 150 Pfg.** — mit Ortsregister **50 Pfg. mehr** —

in unserer Geschäftsstelle. Die Karten liegen in unserer Geschäftsstelle zur Ansicht aus; auch nehmen unsere Boten Bestellungen entgegen.

Geschäftsstelle des „Hohenstein-Ernstthaler Anzeigers“
mit Nebenausgaben
„Oberlungwitzer Tageblatt“ und „Gersdorfer Tageblatt“.



Da bin ich

Größtes illust. Familienblatt und praktisches Moden-Journal für Frau und Kind.
Jedes Heft ca. 48 Seiten stark. Jede Nummer enthält: **aktuelle Beilage „Wovon man spricht“**, „Humor“, „Witz“, „Unterhaltungsbilder“, „Für Geist und Herz“, **Roman-Zeitung „Aus besten Federn“**, Hausatell, Witz, Kochenrezepte, **Handarbeiten**, **Werner alle 14 Tage Moden für Erwachsene und Moden für Kinder.**
Auf die Post **20 Pfg.** pro Heft bei Vorbestellung **12 Pfg.** pro Heft.
Probe-Nummern **John Henry Scherwin, G. m. b. H., Berlin W. 57.**

20 Pfg. pro Heft

Druck und Verlag: Horn & Lehmann, Verantwortlich für die Schriftleitung: Emil Horn, Hohenstein-Ernstthal.

Feldpost-Briefumschläge

Feldpost-Postkarten

sowie **Buchdruckerei Horn & Lehmann.**

Junger Bursche
für Arbeiten im Kuhstall gesucht.
Drescher, Erlbach.

Eigenhändige Rändermacher
für sofort gesucht.
Theodor Günther,
Strumpffabrik, Oberlungwitz.
Reinwollene

Strickgarne
12/6fach, graumeliert, in 5 Pfd.-
Paketen Mk. 26.25 franko per
Nachnahme liefert
Emil A. Zahn,
Chemnitz.

Plüsch-Ottomane,
neu, verkauft äußerst billig
R. Gentschel, Hoh.-Er.,
Dfstr. 72, neben der Turnhalle.

2 junge Ferkel
sofort zu verkaufen bei
Bruno Förster, Friseur,
Gersdorf, Nähe Krone.

Junge Melkziege
verkauft
Julius Fischer, Langenberg.

Liederswald West-
Chemnitz, Theaterstr.,
Nähe Nikolabrücke.
Gute Weine und fl. Badung.

Heute Dienstag
Schweinschlachten.
F. Helbig, Hohenstein-Er.,
Chemnitzer Straße.

Fuhren aller Art
werden prompt und billig aus-
geführt von **Franz Schmidt.**
Zu melden bei
Ch. Bolick, Gasthaus „zur
Hoh.-Er., Lungwitzer Str. 18.

Möbliertes Zimmer
mit Schlafzimmer an 1 oder 3
Herren zu vermieten, auf Wunsch
mit voller Pension. Zu erfahr.
in der Geschäftsstelle des. Blattes.

Gersdorf.
In meinem Hause an der
Friedrichstraße ist sofort eine
Wohnung,
1. Etage, bestehend in Stubc,
Küche und Kammer nebst Zu-
behör, zu vermieten.
Robert Desse, Wühlensberger.
Hierzu 1 Beilage.

Beilage zum Hohenstein-Gruithaler Anzeiger

Tagblatt.

Nr. 245.

Dienstag, den 20. Oktober 1914.

41. Jahrgang

Die Verlustliste Nr. 35 der sächsischen Armee

ist am 16. Oktober ausgegeben worden. Sie führt folgendes auf:

Infanterie-Division Nr. 23.

Stab: 1 Major verw.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 46.

Stab: 1 Leutnant und Adjutant verw. — 1. Kompagnie: 9 Mann verw., 1 vermisst. — 2. Kompagnie: 4 Mann +, 13 verw., 7 vermisst. — 3. Kompagnie: 1 Leutnant und 5 Mann +, 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 27 Mann verw., 11 vermisst. — 4. Kompagnie: 10 Mann +, 25 verw.

Grenadier-Regiment Nr. 101.

1. Kompagnie: 1 Mann verw. — 5. Kompagnie: 8 Mann +, 45 verw., 2 vermisst. — 6. Kompagnie: 14 Mann +, 25 verw., 4 vermisst. — 7. Kompagnie: 8 Mann +, 48 verw., 1 vermisst. — 8. Kompagnie: 1 Hauptmann und 24 Mann +, 53 verw. — Maschinengewehr-Kompagnie: 1 Hauptmann und Kompagnieführer, 1 Leutnant und 5 Mann +, 15 verw., 1 vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 103.

Regimentsstab: 1 Oberst und 1 Oberleutnant und Adjutant verw. — Stab des 1. Bataillons: 1 Major und 1 Leutnant und Adjutant verw. — 1. Kompagnie: 1 Hauptmann, 2 Leutnants und 15 Mann +, 1 Leutnant und 120 Mann verw., 37 vermisst. — 2. Kompagnie: 36 Mann +, 74 verw., 16 vermisst. — 3. Kompagnie: 1 Hauptmann, 2 Leutnants und 14 Mann +, 3 Leutnants und 96 Mann verw., 48 vermisst. — 4. Kompagnie: 2 Leutnants und 19 Mann +, 2 Leutnants und 76 Mann verw., 77 vermisst. — 5. Kompagnie: 6 Mann +, 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 63 Mann verw., 1 vermisst. — 6. Kompagnie: 13 Mann +, 1 Haupt-

mann, 2 Leutnants und 80 Mann verw., 17 vermisst. — 7. Kompagnie: 1 Hauptmann, 2 Leutnants und 19 Mann +, 2 Leutnants und 90 Mann verw., 36 vermisst. — 8. Kompagnie: 1 Leutnant und 15 Mann +, 3 Leutnants und 113 Mann verw., 26 vermisst. — Stab des 3. Bataillons: 1 Major und 1 Leutnant verw. — 9. Kompagnie: 1 Hauptmann und 13 Mann +, 3 Leutnants und 70 Mann verw., 3 vermisst. — 10. Kompagnie: 1 Leutnant und 16 Mann +, 1 Hauptmann, 2 Leutnants und 81 Mann verw. — 11. Kompagnie: 21 Mann +, 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 88 Mann verw., 20 vermisst. — 12. Kompagnie: 1 Hauptmann und 13 Mann +, 3 Leutnants und 91 Mann verw. — Maschinengewehr-Kompagnie: 4 Mann +, 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 18 Mann verw.

Infanterie-Regiment Nr. 105.

Stab des 3. Bataillons: 1 Leutnant verw. — 9. Kompagnie: 13 Mann +, 39 verw., 7 vermisst. — 10. Kompagnie: 7 Mann +, 1 Oberleutnant und 24 Mann verw., 1 vermisst. — 11. Kompagnie: 14 Mann +, 1 Leutnant und 27 Mann verw. — 12. Kompagnie: 17 Mann +, 1 Leutnant und 30 Mann verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 106.

1. Kompagnie: 1 Mann verw. — 2. Kompagnie: 4 Mann verw. — 3. Kompagnie: 1 Mann +. — 4. Kompagnie: 3 Mann verw. — 5. Kompagnie: 14 Mann verw. — 6. Kompagnie: 6 Mann +, 30 verw., 10 vermisst. — 8. Kompagnie: 5 Mann verw. — 9. Kompagnie: 12 Mann +, 32 verw. — 10. Kompagnie: 8 Mann

+ 16 verw., 2 vermisst. — 11. Kompagnie: 1 Mann verw., 3 vermisst. — 12. Kompagnie: 2 Mann +, 5 verw., 1 vermisst.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 106.

Regimentsstab: 1 Oberst +. — Stab des 1. Bataillons: 1 Major und 1 Stabsarzt verw. — 1. Kompagnie: 6 Mann +, 1 Leutnant und 20 Mann verw. — 2. Kompagnie: 1 Hauptmann und 3 Mann +, 1 Oberleutnant und 20 Mann verw. — 3. Kompagnie: 16 Mann +, 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 36 Mann verw., 5 vermisst. — 4. Kompagnie: 6 Mann +, 26 verw., 2 vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 107.

1. Kompagnie: 7 Mann +, 15 verw. — 2. Kompagnie: 1 Mann +, 9 verw., 2 vermisst. — 3. Kompagnie: 3 Mann +, 23 verw., 3 vermisst. — 4. Kompagnie: 2 Mann verw. — 5. Kompagnie: 3 Mann +, 8 verw. — 6. Kompagnie: 11 Mann +, 26 verw. — 7. Kompagnie: 4 Mann +, 11 verw., 3 vermisst. — 8. Kompagnie: 7 Mann verw. — 9. Kompagnie: 2 Mann +. — 10. Kompagnie: 2 Mann verw. — 11. Kompagnie: 2 Mann +. — 12. Kompagnie: 5 Mann verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 107.

1. Kompagnie: 2 Mann +, 1 Leutnant und 22 Mann verw. — 2. Kompagnie: 5 Mann verw. — 3. Kompagnie: 6 Mann +, 16 verw. — 4. Kompagnie: 1 Leutnant und 9 Mann +, 2 Leutnants und 70 Mann verw., 21 vermisst. — 5. Kompagnie: 11 Mann +, 1 Leutnant und 52 Mann verw., 2 verw. — 6. Kompagnie: 3 Mann +, 26 verw., 10 vermisst. — 7. Kompagnie: 1 Leutnant und 11 Mann +, 32 verw., 1 vermisst. — 8. Kompagnie: 5 Mann +, 43 verw. — 9. Kompagnie: 5 Mann +, 6 verw., 2 vermisst. — 10. Kompagnie: 2 Mann verw., 1 vermisst. — 11. Kompagnie: 2 Mann +, 16 verw. — 12. Kompagnie: 12 Mann verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 181.

2. Kompagnie: 1 Mann +.

Strassenkämpfe.



hinter wachen sie sich gegen die vorrückenden Deutschen zu verteidigen sucht. In der Mitte der Straße steht ein mit einem Schnellfeuergeschütz versehenes belgisches Panzerautomobil, welches bereits außer Gefecht gesetzt worden ist.

Selten wohl sind in einem Feldzuge so viele Straßenkämpfe vorgekommen, wie in dem gegenwärtigen Kriege mit Belgien. Von der Erbitterung, mit der sie geführt wurden, ist genügend in der Presse berichtet worden. Eine Szene aus den Straßenkämpfen in der belgischen Stadt Mook (Knotenpunkt der Eisenbahn Brüssel-Ostende) zeigt unsere interessante photographische Aufnahme, die unter Lebensgefahr hergestellt wurde. Belgische Kavallerie hat in der Eile Barrikaden aufgeworfen.

Jäger-Bataillon Nr. 12.

1. Kompanie: 1 Leutnant und 9 Mann †, 1 Hauptmann und 26 Mann verw., 10 verm. — 2. Kompanie: 5 Mann †, 1 Oberleutnant und 10 Mann verw., 4 verm. — 3. Kompanie: 17 Mann †, 23 verw., 8 verm. — 4. Kompanie: 1 Leutnant und 9 Mann †, 23 verw., 8 verm. — Maschinengewehr-Kompanie: 1 Hauptmann und 2 Mann †, 6 verw. — Radfahrer-Kompanie: 7 Mann †, 23 verwundet. — 1. Radfahrer-Gez.-Kompanie: 2 Mann †, 4 verw., 12 verm.

Infanterie-Regiment Nr. 18.

1. Eskadron: 5 Mann †, 1 Leutnant und 11 Mann verw., 2 verm. — 2. Eskadron: 11 Mann †, 20 verw., 1 verm. — 4. Eskadron: 1 Stabsarzt und 7 Mann †, 1 Leutnant und 17 Mann verw., 2 verm. — 5. Eskadron: 1 Rittmeister, 3 Leutnants und 19 Mann †, 1 Leutnant und 19 Mann verw., 32 verm.

Oertliches und Sächsisches.

— Papier dient im Feldlager als Nothschutz gegen die Kälte. Unter dieser Spitzmarke brachten wir bereits in unserer Nr. 230 vom 2. Oktober d. Js. einen längeren Aufsatz über den Wert des Zeitungspapiers für unsere Soldaten im Felde als Nothschutz gegen die Kälte. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Winter machen wir nochmals auf den Artikel mit dem Bemerken aufmerksam, daß es nicht unbedingt Zeitungspapier sein muß, um die wärmehaltenden Wirkungen zu erzielen, ein jedes Papier hat als schlechter Wärmeleiter die gleichen guten Eigenschaften. Es ist die Pflicht aller, die Angehörige im Felde haben, diese auf den segensreichen Wert des Papiers aufmerksam zu machen und sie regelmäßig in den Besitz von Zeitungen zu bringen, damit sie diese Vorteile ausnützen können. Wer aber nicht selbst Zeitungen abschickt, der führe sie der Liebesgabenstelle im Rathause, Zimmer Nr. 7, zu. Mancher Soldat hat niemanden in der Heimat zurückgelassen, der seiner gedenkt, und für solche Streiter soll doch auch gesorgt sein.

— Bezirksausschuß-Sitzung. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Glauchau sprach sich in seiner am 15. d. Js. abgehaltenen Sitzung nach Kenntnisnahme von der Ministerialverordnung — Gemeinderatswahlen 1914 — für Verschiebung derselben im Hinblick auf die durch den Krieg geschaffene Lage aus. Indes soll einzelnen Gemeinden die Freiheit

gewahrt bleiben, ihre Wahlen in diesem Jahre vorzunehmen. Genehmigt wurde u. a. der Nachtrag zum Ortsstatut für Oberlungwitz, die Unterstützung der in den Ruhestand versetzten Bezirkshebammen betr., der zweite Nachtrag zum Ortsstatut für Langenberg, die Unterstützung der in den Ruhestand versetzten Bezirkshebammen betr., sowie die Gesuche der Gemeinden Albertsthal, Langenberg, Mülsen St. Jacob, Rothenbach und Thurn um Gewährung unverzinslicher Staatsdarlehne. Ausgedehnt wurde die Schankerlaubnis Kurt Friedemanns in Falken, Ortslisten-Nr. 88, auf den Garten. Genehmigt wurde das Gesuch des Bäckermeisters Max Rudolph in Reichenbach um Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee, Kakao, Schokolade, Tee und alkoholfreien Getränken (Mineralwässer und Almonaden) in dem Grundstücke Ortslisten-Nr. 72 D für Reichenbach. Bedingungsweise genehmigt wurde die Kleinviehschlächtereianlage im Grundstücke Ortslisten-Nr. 84 für Langenschulsdorf, Besitzer Max Sittner daselbst. Das Gesuch des Tischlermeisters Friedrich Albin Scheffler, Abtrennung vom Grundbuchblatte 25 für Abteiler-Oberlungwitz betr., wurde dispensationsweise genehmigt.

— Schickt den Soldaten gebörtes Obst ins Feld. Als nützlich

Liebesgabe für unsere Mannschaften im Kriege empfiehlt es sich, ihnen neben anderen Sachen auch gedörtes Obst zu senden. Dieses kann im Gegensatz zu frischem Obst keine Verdauungsstörungen hervorrufen, es besitzt hohen Nährwert und ist äußerst durststillend. Auch ist es bequem zu verschicken, hält sich unbegrenzt lange und kann von den Soldaten leicht in der Tasche getragen werden. Es wird manchem willkommener sein als Schokolade und Bonbons.

— Knöpfe festnähen! Bei gekauften Unterzeug (Hemden, Unterhosen usw.) sind die Knöpfe meist nur mit wenigen Stichen angeheftet. Es liegt auf der Hand, daß Unterzeug mit derart unzureichend festgenähten Knöpfen zur Benutzung im Felde ungenügend vorbereitet ist. Es wird daher dringend gebeten, die Knöpfe am Unterzeug vor dessen Ablieferung als Liebesgabe festzunähen.

— Chemnitz, 19. Okt. Generalleutnant Graf Witzthum von Eckstädt, der seit 5. Oktober 1912 Kommandeur der Landwehrinspektion Chemnitz und seit Beginn des Krieges Kommandeur der gemischten 47. Landwehr-Infanterie-Brigade war, ist an einer schweren Verwundung (Zerschmette-

lung des Beines) Freitag früh im hiesigen Stadtkrankenhaus gestorben.

— Zwickau, 18. Okt. Freitag vormittag in der 8. Stunde erschoss sich am Schloßgrabenwege auf offener Straße der in den fünfziger Jahren stehende Kaufmann L. aus Grimnitzschau. Sorgen um seine Zukunft scheinen ihn in den Tod getrieben zu haben.

— Plauen, 18. Okt. Hier wies ein Hausbesitzer, der nicht gerade zu den oberen Zehntausend gehört, die Miete, die ihm ein Verwundeter, zur Pflege nach der Heimat beurlaubter Krieger in Plauen bezahlen wollte, mit der Bemerkung zurück: „Solange der Krieg dauert, bezahlen Sie keine Miete!“ Und nicht genug damit. Als der Verletzte, ein Buchdrucker, nach Hause zurückgekehrt war, fand er dort einen von seinem Hauswirt abgelandten Briefumschlag mit 10 Mark vor, wofür er sich einen guten Tag machen sollte.

Kirchennachrichten.

Parochie St. Trinitatis Hohenstein-Ernstthal. Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Parochie St. Christophori Hohenstein-Ernstthal. Evang. Arbeiterverein Montag abends halb 9 Uhr im Jungfrauenvereinslocale (Dialonat). Dienstag, den 20. Oktober, abends halb 9 Uhr Kriegsbetstunde im Hüttengrundbesaale. Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Von Oberlungwitz.

Mittwoch, den 21. Oktober 1914, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Von Gersdorf.

Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirchschule.

Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Von Langenberg mit Meinsdorf.

Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 Uhr Streikabend im Pfarrhause für die Krieger.

Donnerstag, den 22. Oktober, nachmittags 5 Uhr Kriegsbetstunde.

Von Erlbach-Rirschberg.

Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Von Wüstenbrand.

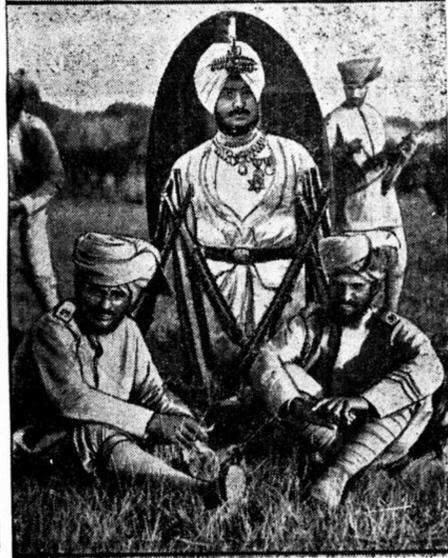
Mittwoch, den 21. Oktober, abends 9 Uhr Versammlung des ev.-luth. Jungfrauenvereins im Pfarrhause.

Donnerstag, den 22. Oktober, abends 9 Uhr Bibelstunde der landeskirchlichen Gemeinschaft im Pfarrhause.

Von Ursprung.

Donnerstag, den 22. Oktober, nachmittags 4 5 Uhr Kriegsbetstunde.

Nächsten Sonntag findet nachmittags 2 Uhr in der Schule zu Eifersdorf Predigt- und Abendmahlsgottesdienst statt.



Indische Truppen,

die kürzlich in Marseille angekommen sind, um mit an den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz teilzunehmen, zeigt unsere photographische Aufnahme. In der Mitte das Bild eines Maharadschas (indischen Fürsten), die England nicht nur mit Soldaten, sondern auch finanziell unterstützen.